



Kunst statt Schmiererei: Mit dieser Strategie setzt Uwe Herwig seit Jahrzehnten mit dem Präventionsrat neue Akzente – wie hier vor der Achtumer Scheune an der B 6, dem ersten öffentlichen Wandbildprojekt in Hildesheim. FOTO: CLEMENS HEIDRICH

Geht auch anders: Wandkunst statt Schmiererei

Seitdem der Präventionsrat sich mit seiner Graffiti-Gruppe aktiv für geeignete Flächen für Künstler einsetzt, sinkt die Zahl der Straftaten

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Mal waren es 166, mal 773: Von Jahr zu Jahr variierte die Zahl der Graffiti-Straftaten in Hildesheim. Die grafische Kurve sieht aus wie eine Fieberkurve, wenn man sie über den Verlauf der vergangenen 20 Jahre anschaut. Doch um im Bild zu bleiben: Dem Patienten Hildesheim geht es immer besser. Oder anders ausgedrückt: Es gibt immer weniger illegale Schmierereien. Einer, der sich damit bestens auskennt, ist Uwe Herwig. Seit fünf Jahren ist er aus dem Polizeidienst ausgeschieden, zuvor hat er sich seit der Gründung der Präventionsgruppe „Gegen Graffiti“ auch ehrenamtlich um das Thema gekümmert. „Wir wollten erreichen, dass die Zahl der Schmierereien in Hildesheim zurückgeht. Und wir haben es geschafft.“

Ein Erfolg, der vor allem auf einer Strategie beruht, die unter anderem von Herwig selbst verfolgt wurde: Statt nur auf die Polizeiarbeit zu set-

zen, wurden in den vergangenen Jahrzehnten immer neue Wandflächen für Sprayer freigegeben. Und auch Herwigs Einstellung als ehemaliger Hardliner hat sich geändert: Er ist nicht mehr grundsätzlich gegen Graffiti: „Es gibt unter den Sprayern richtige Künstler. Sie müssen sich nur an die Regeln halten.“

Dazu braucht es auch Vorbilder. Eines davon ist aus Stein und steht vor dem Ortsteil Achtum an der B 6 kurz vor der Autobahnbrücke: die Achtumer Scheune. Vor 15 Jahren hatte sich Herwig diese weithin gut sichtbare Fläche ausgesucht, um gemeinsam mit Schülern des Gymnasiums Himmelsthür den Schmierereien etwas eigenes entgegenzusetzen. Seitdem zieren Hildesheimer Motive, inklusive eines „freilaufenden Huckups“, die Wände. Und Jahr um Jahr kamen neue Flächen hinzu. Herwig ist vom Präventionswächter zum Kunstimporteur für seine Heimatstadt geworden. Mit vielleicht etwas zu viel Herzblut, sagt er und lacht: „Meine

2006 hat die Stadt Wien eine Straße offiziell in Graffiti-Straße umbenannt. 2015 wurde in München eine Stelle für Straßenkunst geschaffen, doch der Mitarbeiter hat während der Probezeit gekündigt. Die Stelle wurde nicht wieder besetzt. In Australien ist Minderjährigen der Besitz von Farbspraydosen verboten.

Frau will schon gar nicht mehr mit mir in andere Städte reisen. Wenn ich dort etwas Neues sehe, bin ich sofort Feuer und Flamme.“ Eine Flamme, die nicht erlöschen will. Eigentlich wollte er schon vor zehn Jahren sein Ehrenamt niederlegen, dann vor fünf Jahren „ganz bestimmt“. Und nun ist er mit 67 immer noch offenen Auges unterwegs, um neue Flächen für weitere Projekte in Hildesheim ausfindig zu machen. Trotzdem: „Auf Dauer würde ich mich freuen, wenn jemand meinen Job als Leiter des Arbeitskreises übernimmt.“ Ein Team an Mitstreitern stehe jedenfalls mit Rat und Tat zur Verfügung.

Achim Raulf ist einer von ihnen, er war bei der Polizei jahrelang für das Thema zuständig. „Die Täter kommen oft aus gut bürgerlichen Häusern, sind meist männlich und zwischen 14 und 30 Jahren alt.“ Die Strategie, Wände legal zu gestalten, hält er ebenfalls für sinnvoll. Auch die EVI macht seit langem mit – durch bemalte Trafo-Stationen.